

Berggeist - Schulgeist : Erinnerungen und Orientierungen

Autor(en): **Hautle, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 15: **Appenzell II**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. DEZEMBER 1942

29. JAHRGANG + Nr. 15

Mein Appenzell

Dort wo — am Alpstein — Berg an Berg sich
kettet,
Der Bergbach rauscht, oft übermütig wild —
Ruht heimelig, im Mattengrün gebettet,
Mein Appenzell, ein wundersames Bild.

Ein liebes Volk der Biederkeit und Güte
Ringt froh auf harter Scholle um sein Brot —
Und wenn's auch stürmt: Mit heiterem Ge-
müte
Verschafft's sich Weg aus jeder Fahr und Not!

Ins Lied der Jugend und der schmucken
Sennen
Mischt sich der stolzen Herden Glocken-
klang,
Und tausendfach tönt 's Echo von der Schren-
nen,
Als sei's vom Himmel süsser Engelsang. —

Und drücken dich des Schicksals Leid und
Sorgen,
So flieh' aus deines Alltags Sturmgewölk
Ins Bergland. Nirgends bist du so geborgen
Wie dort beim biedern Appenzellervolk.

Appenzell.

V. John.

Berggeist — Schulgeist

Erinnerungen und Orientierungen.

Innerrhodens kantonaler Schulinspektorat ist genau 40 Jahre alt. Sein erster Inhaber war der 1926 als Pfarrherr von Benken verewigte Hochw. Herr Theodor Rusch, nach Abstammung und Wesenart ein ganzer Appenzeller. Als Geistlicher wie als Schulmann dem Weltüberblicker Ignaz von Ah gehabensverwandt, steht er im Ländchen in dankbarem Andenken. (Er war 22 Jahre Kaplan zu St. Mauritzen in Appenzell und davon 18 Jahre kantonaler Schulinspektor.) Als solcher ist er geradezu Bahnbrecher geworden und gehört als dritter in das hervorragende geistliche Schulmännertrio Manser-Räss-Rusch. Auch sass er einige Jahre im Zentralvorstand unseres KLV, war zweimal mit Bravour Hauptreferent an dessen Generalversammlungen und hat, unterstützt

vom damaligen Zentralkassier August Spiess in Tuggen und seinem Schwager Lehrer Josef Schönenberger in St. Fiden, unter bedeutenden persönlichen Opfern die Initiative zu unserer so verdienstvoll schaffenden Krankenkasse ergriffen. Gewiss Grund genug, ihn auch in dieser Sondernummer unseres Fachblattes in der Erinnerung wieder aufleben zu lassen.

Theodor Rusch liebte, wie Kirche und Schule, auch Land und Volk, und diese Liebe nahm er auch mit ins pfarrherrliche Wirken im Gasterlande. Ja, Eingeweihte sagen sogar, dass diese Liebe zum Heimweh und zur Mitursache an seinem frühen Sterben (55 Jahre) geworden sei. Rusch war ein Freund der Berge im allgemeinen und unserer Alpsteinberge im besondern. Gleich wie Baum-

berger, Bächler und andere Alpsteinspezialisten vertrat auch er die Ueberzeugung, dass der Alpstein eine der schönsten und abwechslungsreichsten Gebirgsgruppen der Schweiz und das Säntismassiv das (geologisch) ehrlichste Gebirge der Welt sei. Und ein Berggänger par excellence war Rusch. Nicht ein Kletterer und Gipfelstürmer. Aber wer sich ihm anschloss, der musste ordentlich laufen und dabei auch ein neckisch Wort ertragen können. Wenn er in seiner Bergwelt herumstöberte — und das geschah in Ferientagen oft —, dann war er in seinem Element. Nie sah man ihn aufgeräumter, wohlgelaunter. Dann hielt er mit dem Berggeist vertrauliche Zwiesprache. Ja, der Urgeist vom Alpstein, der hatte es ihm, dem hochintelligenten Theologen, angetan. Zwischen Berg und Schule bestünden ganz eigene Beziehungen, sagte er immer und immer wieder, bis dass man selbst auch an diesen Berggeist glaubte.

Berggeist und Schulgeist — wie vertrugen sich die bisher im Alpsteinrevier? Wer da glaubt, sie vertrugen, verfrügen sich nicht, der irrt sich sehr. Kamen und kommen doch die gescheiterten Leute der Ebene und der Städte zum Berggeist des Alpsteins in die Ferienschule. Und wir Innerrhoder vom Schulfach, wir tun es ja auch. Wir wissen, vom Berggeist haben auch die Bergbewohner ihre Liebe zu einer möglichst unbeschränkten Freiheit. Und wir Alpsteinleute von rätoromanisch-alamannischer Stammesmischung haben diese Freiheitsliebe nicht weniger. Freiheit der Bewegung in Berg und Tal, in Haus und Hof, Sicherheit und Schärfe der Sinne, Lebenslust und Körperkraft, dabei ein festes, kühnes Selbstvertrauen, das sind die Eigenschaften, welche die Bergnatur in uns schmiedet. Aber gerade diese an sich guten Eigenschaften sind es, welche an der langsamen Entwicklung unseres Schulwesens Hauptschuld sind. Wir wissen, dass die Bewohner der Städte und Ebenen die Schulbank besser kennen und dass ihr Schulranzen schwerer bepackt ist, als der unserer Berg-

kinder. Aber deren Geist gewinnt in dem unmittelbaren Verkehr mit der grossen Natur jene Schärfe und Lebenstüchtigkeit, wie wir sie an den Bewohnern des Flachlandes nicht immer erfahren. Unsere Schulgemeinden sind bei dem germanischen Siedlungscharakter sehr weit gerissen. Jeder Besucher unseres Ländchens weiss, dass mit Ausnahme der wenigen grössern Ortschaften keine nahe beieinander stehenden Häusergruppen vorkommen, sondern die Häuser liegen dahingesät an den sonnigen Halden und in den so fröhlich belebten Tälern — ein Dorf das ganze Ländchen. Dies beachtend, ist es auch verständlich, dass wir eine verhältnismässig grosse Zahl von Lehrstellen besitzen (40), dass aber trotzdem einige Schulen Kinder aufweisen, die 1, 1½, ja sogar noch mehr Stunden einfachen Schulweg zu machen haben.

Und doch — so sehr das Hirten- u. Aelplerleben den Innerrhoder immer an das Materielle band, das Geistige, die Schule verlor er doch nicht ganz aus dem Auge. Schon früh hat er ihren Wert erkannt. Bereits das Jahr 1531 berichtet von einem Schulmeister. Die Landrechnung verzeichnet eine Art Gehaltsaufbesserung: „Me usgen dem Schuolmeister ein Pfund Heller, hat ihm ein Rat geschenkt.“ 1558 wird einem Meister Antoni das Zeugnis des Wohlverhaltens ausgestellt. Das Jahr 1566 erwähnt als klassischen Schönschreiber und Lateiner den Schulmeister Bartholomäus Thailer. Das Ländchen scheint nicht immer genügend eigene Lehrkräfte gehabt zu haben. So sehen wir 1573 Georg Harscher von Ulm als Schulmeister in Appenzell amtieren. Wie sehr sich die Obrigkeit um die höhere Bildung interessierte, bekunden uns zwei Tatsachen. 1579 erlangt sie für Appenzell zwei Freiplätze im berühmten Kollegium Helveticum zu Mailand. Vorher sichert der Bund der Eidgenossen mit König Franz I. verschiedene Freiplätze an der Universität Paris; zwei davon blieben den Appenzellern vorbehalten. Als Erster benützt der nach-

Seealp mit Säntis und Altmann

Nr. 6053 BRB 3. 10. 1939.



malige Reformator Wälti Klarer von Hundwil den einen Freiplatz. Von den Freiplätzen an diesen beiden Studienanstalten wurde fleissig Gebrauch gemacht. Die alten Landratprotokolle melden des öfters von diesbezüglichen Gesuchen und Zuwendungen. Wir gehen nicht irre, wenn wir die Schule Appenzells als eine Lateinschule bezeichnen, eine Art Progymnasium. In der Blütezeit besuchten an die 40 Schüler diese Stätte der Bildung. Unter den Schülern finden wir hervorragende Männer des Landes: einen treuen Kämpfer, wie Landammann Joachim Meggelin, einen goldlauteren Dekan Abraham Fässler, einen gewandten Landammann Achatius Wieser (1618—1621), der vordem Landschreiber gewesen war. Dessen Amtsführung war so vorbildlich, dass sie einem akademisch gebildeten Staatsschreiber von heute alle Ehre machte. Bald scherzend, bald satyrisch, glossiert er seine Protokolle mit Sentenzen aus griechischen, lateinischen, französischen und italienischen Klassikern. Weiter finden wir als Schüler den Stifter und Einsiedler des Wildkirchleins, Dr. Paulus Ullmann, den Abt Gallus II. von St. Gallen, der als Rheintalerbüblein von Oberriet nach der Lateinschule hinaufpilgert; den bestbekanntesten Arzt, Ratsherr Dr. Rusch; den Chronikschreiber, Statthalter J. B. Suter; den Restau-

rator des appenzellischen Schulwesens anfangs des 19. Jahrhunderts, Pfarrer Manser; den trefflichen Kenner der klassischen Literatur, Kommissar Weishaupt; Dr. med. Hautle, den hochgeachteten Freund und Tröster der Armen, daneben feinsinniger und sprachgewandter Dichter; Landammann Anton Bischofberger; den Volksredner Statthalter Krüsi; Kommissar Knill schliesst die lange Reihe; denn mit dem Jahre 1821 fand die Schule leider ihre Auflösung.

Drei Jahrzehnte lang blieb Appenzell nun ohne höhere Schule. Erst mit dem Jahre 1855 machte man wieder einen schüchternen Versuch, den Landessöhnen Gelegenheit zu höherer Bildung zu bieten. Zu den bereits bestehenden zwei Abteilungen Primarschule wurde nämlich eine dritte eröffnet, deren Lehrstoff ausschliesslich Realfächer waren. Laut Protokollen wurde dieser Schule „das beste Lob erteilt in bezug auf Ordnung und Leistung“. Diese „Spezialklasse“ hatte aber keinen langen Bestand — 1871 wurde durch Privatpersonen eine gemischte Sekundarschule eingeführt, mit der auf kurze Zeit eine Lateinschule verbunden war. Diese „Realschule“ ging 1887 an den Staat über. 1894 wurde aus der gemischten eine Knaben-Realschule. Einige Jahre später schuf die Initiative von Hochw. Herrn Kom-

missar Räss eine private Mädchen-
Realschule, die durch einen Gründungsfonds
von Frl. Fässler zum Kreuzhof ermöglicht
worden war. Im Mai 1908 ging die staatliche
Knabenrealschule ein, weil nun das Kolle-
gium St. Antonius neben seinem Gymnasium
deren Aufgabe übernahm. Heute erfreut
sich seine dreiklassige Realschule leb-
hafter Beschickung auch von den Land-
gemeinden her. Das „Langer Jahre redlich
Streben“ hat auch hier seinen Bau gefügt,
der umso fester steht, weil er aus dem Bedürf-
nisse herausgewachsen ist.

Ich sehe den Berggeist schmunzeln, wenn
ich ihm von den stattlichen Schulhäusern und
gar von der modernen Einrichtung des Kol-
legiums, seinen Sälen und Spielplätzen er-
zähle. Ich sehe ihn lächeln, wenn die Kol-
legianer im Schneegestöber mit den Skiern

ausrücken, dem Wintersport zu huldigen.
Oder wenn er sie die turnerischen Uebungen
machen sieht. Und ich höre ihn vollends
lachen, wenn die ganze grosse Schülerzahl
sommers sein Herrschergebiet singend und
jauchzend durchwandert. Dann, glaub' ich,
steigt er eilends von seinem Felsenthron
nieder in ihre Mitte und streckt und reckt
sich als fröhlicher Schulgeist des 20. Jahr-
hunderts. Und seine grösste Freude wird es
sein, dass alle seine Schulen konfessionelle
Schulen sind. *Berggeist — Schul-
geist. Mögen sie weiterhin munter gedei-
hen, mit- und nebeneinander!*

*Klein ist das Ländchen, klein das Völklein.
Kennst Du ihren Wert? Vater Säntis ruft Dir's
zu: Erreich' ich auch die Grösse hochalpiner
Riesen nicht, eine Majestät bleib' ich doch!*

Appenzell.

Jos. Hautle.

Alpsteinland und Alpsteinvolk

Weit hinaus ins Schweizerländchen grüsst
in sinkender Abendsonne markig und stolz
der Säntis mit seinen 2504 m. Imponiert er
ins Flachland durch seine Höhe und die
Wucht der Gestalt, so setzt er den Besucher
nicht minder in Erstaunen mit einer geradezu
universalen Aus- und Rundschau. Auf dieser
Friedensspitze als kühne Grenz wacht gegen
Ost und Nord, wetterfest, solid und treu,
jedem Sturme mit Erfolg trotzend, überblickt
man so recht sein ganzes Heimatländchen,
hingelegt als bunter Teppich, durchzogen
von den milden Hügelformen des schweize-
rischen Mittellandes, wehrbereit behütet von
den weissen Zinnen der Alpen, reichend vom
Jura bis wieder an den Bodensee. Gott mög'
es uns so erhalten in ferne Zukunft! Und der
echte Schweizer wird freudig sein Scherflein
der Jetztzeit, das ja wohl manchmal zu drük-
ken scheint und nicht immer gleich verstan-
den wird, dazu beitragen. Wir hoffen beides
zuversichtlich.

Der König der Ostschweiz (nicht ich taufte
ihn etwa aus Verliebtheit auf so hohe „Durch-

laucht“) hat traditionsgemäss sein ihm eben-
bürtiges Gefolge, bestehend in drei Ketten,
die dem ganzen Ländchen Gestalt und Form
geben. Ihre mannigfaltigen Kuppen, Spitzen
und Rücken verlaufen von Südwest nach
Nordost, so dem Ländchen eine nördliche
Abdachung gebend, die im Bodensee ihren
tiefsten Abschluss findet, um bedeutend jen-
seits ihre Fortsetzung zu finden. Eingestreut
aber sind wahre Perlen von Aussichtspunkten,
die Sommer und Winter ihre Verehrer als
ständige Gäste begrüßen können. Der Berg-
wanderer hat eine Auswahl wie sonst selten.
Leichte Spaziergänge, grössere Wanderun-
gen und sogar dem Routinier begehrens-
werte Kletterpartien stehen zur Verfügung.
An gastlichen Stätten fehlt es auch nicht,
und zudem sorgt ein gutorganisierter Berg-
gottesdienst auch für die religiösen Ansprüche
an Sonntagen. Dem Naturwundrigen aber
bieten Gesteinsart und die zahlreich vertre-
tene Flora Ablenkung genug, um zu guter-
letzt die prähistorische Stätte am Wildkirchli
nicht zu vergessen.